

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 110 (1959)

Heft: 6-7

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich gar auf die Züchtung spezialisieren will. Nebst allen Gesichtspunkten der Hundehaltung seien die Vererbungsfragen erwähnt, die durch gute Bilder unterstrichen werden und auch für die Erhaltung des tigerfarbenen Teckels plädieren. Dieser heute kaum noch in der Öffentlichkeit bekannten Rasse droht sonst das gleiche Schicksal wie den Schweißhunden, die heute nur noch von sehr wenigen Freunden gezüchtet und abgeführt werden, sonst aber vergessen sind. Bei der Klärung der vielen Geheimnisse des Dackellebens zeigt die Autorin vorbildlich, wie eng Mensch und Tier verkettet sein können, ohne daß die Eigenständigkeit des Hundes verfälscht wird.

G. Petsch

STREYFFERT, T.:

World Timber, Trends and Prospects

(Entwicklung und zukünftige Lage der Weltholzversorgung). 246 Seiten, 73 Tabellen und 29 Karten und graphische Darstellungen. Verlag Almquist Wiksell, Stockholm, 1958.

Produktions- und Verbrauchsprognosen spielen mit Rücksicht auf die langen Produktionszeiten in der Weltholzversorgung eine besonders wichtige Rolle. Streyffert — Professor für Forstökonomie in Stockholm — zeigt, wie der Holzverbrauch dauernd ansteigt und schon heute den Zuwachs bei weitem übertrifft. Das Defizit wird gedeckt durch Ausbeutung von Urwaldreserven. Dieser Prozeß kann sich nicht beliebig lange fortsetzen; irgendwann in relativ naher Zukunft muß sich eine Art Gleichgewicht zwischen Zuwachs und Verbrauch herstellen lassen. Dieses

Gleichgewicht wird sich nicht, den Marktregeln von Angebot und Nachfrage gehorchend, selbständig einstellen. Umfassende Studien und Prognosen sind daher die Voraussetzung einer gesicherten zukünftigen Weltholzversorgung.

Das vorliegende Buch behandelt — immer für die ganze Welt — Ernte und Verbrauch von Holz, Entwicklung im Verbrauch von Holz und Holzprodukten, Prognose über den zukünftigen Verbrauch von Holz und Holzprodukten, Weltholzreserven und Produktionsmöglichkeiten, Produktion, Handel und Verbrauch in verschiedenen Gebieten der Erde.

Es ist nicht möglich, die mannigfachen Schlüsse dieser sorgfältigen Studie in wenigen Sätzen zusammenzufassen. Festgehalten sei lediglich, daß mit zunehmendem Holzangel mit weiterer Holzvertuerung und deshalb auch mit vermehrter Holzverdrängung aus manchen Absatzgebieten zu rechnen ist. Die Entwicklung ist aber von vielen Imponderabilien abhängig. So wird vor allem die zukünftige Lage in anderen Zweigen der Rohstoff- und Energieproduktion mitentscheiden, welche Stellung das Holz in der Weltwirtschaft zugewiesen erhält. Als reproduzierbarer Rohstoff wird ihm die Zukunft möglicherweise eine wachsende Bedeutung bringen.

Unberücksichtigt bleibt in der vorliegenden Arbeit die Frage der Minimalwaldfläche zur Erhaltung der Produktionskraft der Landwirtschaft. Es wäre denkbar, daß die Zukunft von dieser Seite her noch dringendere und weitergehendere Forderungen an die Forstwirtschaft stellen wird als die Holzkonsumentenseite.

W. Bosshard

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Schweiz

JÄCKLI, H.:

Gegenwartsprobleme des bündnerischen Rheingebietes

Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geo-

technische Serie, Lieferung 36, Bern, 1957, 136 Seiten. Brosch. Fr. 25.10.

In eindrücklicher und auch für den Nichtfachmann leicht verständlicher Art und Weise schildert der Autor die heute wirksamen geologischen Kräfte innerhalb eines geographisch begrenzten Gebietes der

Alpen, und wir staunen, wie groß ihre Auswirkungen sind.

Neben den mannigfachen Verwitterungserscheinungen und der vorbereitenden Auflockerung wirken *die Schwerkraft, das Wasser, die Gletscher, der Schnee, die Lawinen und der Wind*. Vor allem vermögen uns die Einwirkungen der Schwerkraft zu fesseln, wie Solifluktion, Blockströme und Blockgirlanden, die uns in Wort und Bild lebendig geschildert werden sowie vor allem die großen Schieferrutschungen in Mittelbünden: Die linke Talseite des Lugnez von Ilanz bis in den Talhintergrund, ist in langsamer, gleitender Bewegung, ebenso der langgestreckte Safierberg, der Heizenberg vom Glaspäß im Süden bis außerhalb Präz und auch die nach Osten gegen die Lenzerheide abfallende Seite der Stäzerhornkette neben vielen anderen kleineren Rutschflächen. Für das ganze bündnerische Rheingebiet errechnet der Autor eine in langsamer Rutschung begriffene Fläche von 280 km² oder 6,5 Prozent der Gesamtfläche, eine Kubatur von 14 000 × 10 m³ und einen durchschnittlich zurückgelegten horizontalen Weg von 3 cm pro Jahr. Dabei beträgt die Verlagerung am südlichen Heizenberg sogar 10 cm pro Jahr.

Eingehend werden wir über die Gletscherveränderungen und den Einfluß des Gletscherrückganges auf das geologische Geschehen unterrichtet. In Mittelbünden hat die Vergletscherung zwischen 1877 und 1932 um etwa 34 Prozent abgenommen. Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Gletscher steht die klimatische Schneegrenze. Die Schneegrenze hat sich in den Ostalpen von 1920–1950 um rund 90 bis 95 m gehoben. Dieser Tatbestand interessiert den Gebirgsförster besonders; denn es ist bei neuen Aufforstungen nicht ohne Bedeutung.

Die Studie vermag uns neue Eindrücke zu vermitteln und dem aufmerksamen Beobachter in der Natur vieles verständlich zu machen. Obwohl sie sich auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet innerhalb des Alpenbogens bezieht, ist sie ohne Zweifel von allgemeiner Bedeutung. Viele und sehr schöne Bilder, Karten und graphische Darstellungen bereichern den Text.

W. Trepp

Belgien

ROISIN, P.:

La Transformation des pessières

Bull. Soc. for. Belg. 66 (3) 1959 (153–190).

Toute discussion relative à l'attitude que doit adopter le sylviculteur vis-à-vis des «monocultures» d'épicéa non en station est susceptible d'intéresser les forestiers suisses qui ont affaire, comme plusieurs collègues des pays voisins, à ce problème d'ordre économique et sylvicole. L'auteur nous présente une étude remarquable sur la transformation des pessières artificielles en Belgique et les méthodes y employées.

Avant d'aborder le sujet proprement dit, M. Roisin consacre quelques pages à l'histoire et à la description des pessières artificielles de l'Ardenne belge. Il retrace leur origine, évalue leur étendue actuelle, décrit leur état écologique et les méthodes préconisées pour leur transformation en futaies mélangées équilibrées. En dernier lieu, l'auteur applique, à titre d'exemple, ces notions et données à l'établissement d'un plan de transformation — véritable plan d'aménagement — des pessières d'une commune.

Les méthodes de transformation des pessières pures proposées sont tout à fait classiques et bien connues: il s'agit de la conversion directe, ou coupe à blanc étoc suivie d'un reboisement mélangé, et de la transformation indirecte ou progressive sous le couvert. En revanche, l'application de ces théories sylvicoles au cas particulier examiné diffère singulièrement, sur bien des points, des solutions appliquées en Suisse. Cela dépend sans doute, en grande partie, des conditions écologiques — surtout climatiques — et stationnelles différentes. On relève, dans cet ordre d'idées, la courte durée de transformation (période de 24 ans, eu égard à la vétusté et à la faible longévité des peuplements), le choix des essences (large place faite aux essences d'introduction à croissance rapide), le mode de dispersion des groupes et l'étendue relativement grande des trouées (20 ares au minimum, ce qui se justifie cependant du point de vue économique) et enfin le calcul de la possibilité qui, note l'auteur «ne constitue toutefois qu'un guide, les né-

cessités culturelles devant avant tout dicter le rythme de la transformation.»

P.-E. Vézina

Deutschland

MÜLLER, R. und SAUER, E.:

Altstammsorten der Schwarzpappelbastarde, Teil I. Sortenbegriff und Sorteneigenschaften. Merkmale der Schwarzpappelbastarde, Bestimmungstabelle.

Sonderdruck aus dem Holzzentralblatt, Stuttgart, Juni 1957.

Die dem Niederländer Houtzagers zum Andenken gewidmete Schrift befaßt sich mit dem Sortenbegriff und den damit korrelierenden Faktoren bei der Schwarzpappel. Mit einer Betrachtung der Altpappeln wird die Grundlage der vegetativen Vermehrung erläutert. Diese als Produkt der optischen Selektion ist der Ahne der meisten auf diesem vegetativen Weg erzeugten Pappeln.

Neben diesen Altsorten findet man auch «Neusorten aus Altstämmen», die bisher nicht erfaßt waren, da sie nur als verstecktes Erbgut in den Baumschulsorten mitwirken. Ihre Vorfahren haben meistens den Weg des Importes nach Deutschland genommen, kommen in Gruppen unkontrolliert vor.

Außerdem findet man verbreitete Sorten die nicht zu den Wirtschaftspappeln gehören, wie die Säulenpappeln.

In Brühl wurde 1948 eine Sortenermittlung durchgeführt, die sehr viele Baumschulsorten und Altstammsorten erfaßt. Diese Kollektion bildet den Ausgangspunkt für die zahlreichen Sortengärten in der Bundesrepublik. Sie liefern das Material für den Biologie-Ausschuß der Nationalen Pappelkommission, hilft bei der Klärung der Sortenreinheit für die Markentikettierung des Deutschen Pappelvereins. Die Sortenliste umfaßt bis heute 597 Herkünfte innerhalb der Schwarzpappelsektion.

Das Wesen der Identifizierung der Herkünfte lag im Vergleich morphologischer und phänologischer Merkmale, die danach zu Sorten zusammengestellt wurden.

Als Ergebnis zeigt sich:

1. Altsorten; es wurden 14 in Deutschland, 2 in Holland gefunden.

2. Neusorten aus Altstämmen; es wurden

7 Sorten gefunden.

3. Westeuropäische Altsorten; sie ergänzen die Gruppe I nach dem Westen).

4. 6 andere Altstammabsteckungen.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß Eigenschaften, wie sie heute die Praxis wünscht nur über den mühsamen Weg der Züchtung erreicht werden können.

Eine genaue Beschreibung der Eigenschaften der Altstammsorten folgt und wertet die Brühler Versuchsreihen aus. Sie behandelt die Austriebszeit, den Rindentod, die Schäden in den Kronen älterer Bäume sowie die Anfälligkeit gegenüber den Gefahren der Pappel (Rost, Frost).

Habitus und Leistung werden an Hand guter Abbildungen erläutert. Die Abklärung des Komplexes der Holzart und seine Beziehung zum Standort und zum Sortenholzwert-Problem zeigen daß eine Zweckforschung bei der Pappel wichtiger denn je ist; ergeben die bisherigen Ergebnisse durchaus noch nicht das erwünschte Bild. In der Frage der Standortsansprüche überrascht der Praktiker das Resultat einer bis heute noch nicht eindeutig gefundenen Standortzuordnung der einzelnen Sorten. Den Abschluß bildet der Klima-Komplex innerhalb der Eigenschaftsbetrachtungen.

Neben einem ausführlichen Literaturverzeichnis ist eine Uebersicht der Merkmale der Schwarzpappelbastarde und eine Bestimmungstabelle für die Baumschulpflanzen der Altsorten beigegeben.

Die Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur Konkretisierung der noch heute sehr nebelhaften Vorstellungen über das Altsortenproblem. Der Erfolg dieser Veröffentlichung liegt neben den Mühen der Kleinarbeit in einem breiten geführten Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaftlern mit ihren befruchtenden Wechselwirkungen, wie sie Houtzagers bereits vor 30 Jahren vorwirkte.

G. Petsch

France

GUINAUDEAU, J.:

Une expérience d'emploi d'engrais dans un reboisement par semis de pin maritime à Mimizan (Landes).

Rev. for. franç. XI (4) 1959 (310–316).

L'auteur donne les résultats mathématiques-statistiques d'une expérience de fu-

mure de sols typiques de lande à l'occasion d'un reboisement en pin maritime. L'apport de scories avec ou sans azote a exercé une influence favorable sur l'accroissement des pins durant les premières années, à tel point qu'on envisage de supprimer les premiers débroussailllements devenus inutiles par suite de la vigueur augmentée de semis.

P.-E. Vézina

Oesterreich

SCHIECHTL, H. M.:

Grundlagen der Grünverbauung

Mitteilungen der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn, 55. Heft, Oktober 1955. 273 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Kommissionsverlag der Oesterreichischen Staatsdruckerei, Wien.

Unter Grünverbauung versteht der Verfasser die künstliche Wiederbesiedlung von Rohböden innerhalb der klimatischen Vegetationsgrenzen mit dem Hauptziel, vegetationslose Hänge zu stabilisieren und vor weiterem Abtrag zu schützen.

Die Publikation stützt sich auf reiche praktische Erfahrungen die vor allem im Tirol gesammelt wurden, auf systematische Versuche und auf gründliches Studium hauptsächlich der deutschsprachigen Literatur. Ausgehend von Untersuchungen über die Gründe der Mißerfolge bei früheren Grünverbauungen hat sich der Verfasser für seine Arbeit folgende Gliederung zurecht gelegt:

I. Artenwahl zur Grünverbauung (nach dem Endziel, nach ökologischen Gesichtspunkten, nach der Vermehrbarkeit, nach der Resistenz gegen mechanische Beanspruchungen, nach der Aufbaukraft, nach der Fähigkeit der Bodenfestigung, nach der Zugfestigkeit der Wurzeln, nach der Wuchsgeschwindigkeit, nach späterer Nutzung und architektonischer Wirkung).

II. Bauformtypen bei der Grünverbauung (Vorarbeiten, Lagenbau, Verflechtungen, Einzelstecklinge und Fugenbepflanzung, Pionierpflanzung, Rasenziegel- und Sodenpflanzung, Saat, Aufforstung).

III. Weiterentwicklung der Grünverbauung.

IV. Wahl der geeignetsten Pflanzmethoden.

In diesem aus der Praxis geborenen und für die Praxis geschriebenen Heft sind eine große Zahl wichtiger Beobachtungen und Versuchsergebnisse zusammengetragen und in knapper und übersichtlicher Form dargestellt. Es steht außer Frage, daß jeder Praktiker der sich mit Grünverbauungsprojekten befaßt, aus dieser Schrift viele direkt anwendbare Kenntnisse schöpfen und seine Arbeit damit vor vermeidbaren Rückschlägen bewahren kann.

W. Bosshard

Waldstandaufnahme — Kleinwald

Bundesergebnis für den Kleinwald

Holz-Kurier, 1959, Nr. 7.

ECKMUELLNER, O.:

Der Kleinwald in Oesterreich nach den Ergebnissen der Waldstandsaufnahme.

Holz-Kurier, 1959, Nr. 7.

ELSAESSER, A.:

Der nächste Schritt: Medizin — aber nicht Salben und Wunderwasser! Gedanken zum Bundesergebnis der Waldstandsaufnahme für den Kleinwald.

Holz-Kurier, 1959, Nr. 11.

REICHERT, W.:

Messer oder Salben für den Bauernwald

Holz-Kurier, 1959, Nr. 15.

Waldstandsaufnahme: Landesergebnis für Vorarlberg.

Holz-Kurier, 1959, Nr. 15.

In zusammengedrängter Form wird vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft statistisches Zahlenmaterial der Waldstandsaufnahme für Kleinwald (nicht beförderter Waldbesitz ohne Wirtschaftsplan bzw. Wald im bäuerlichen Besitz; ca. 50 % des österreichischen Waldes) bekanntgegeben und vom forstpolitischen Standpunkt aus erläutert. Es wird festgestellt, daß die forstlichen Verhältnisse im Bauernwald sehr ungünstig sind. Auf Grund besserer Verhältnisse in den Bundesländern Tirol und Vorarlberg, wo Forstorgane die Bewirtschaftung der Wälder und die Nut-

zung lenken, wird der richtige Weg zur Produktionssteigerung und nachhaltigen Bewirtschaftung im freiwilligen Zusammenschluß der Kleinwaldbesitzer zu größeren Wirtschaftseinheiten mit Forstaufsicht gesehen.

Der Kommentar von Forstdirektor E c k m u e l l n e r zu den Ergebnissen der Waldstandsaufnahme des Kleinwaldes hebt besonders die Vielgestaltigkeit des österreichischen Kleinwaldes hervor. E c k m u e l l n e r warnt daher vor Pauschalurteilen und voreiligen forstpolitischen Schlußfolgerungen, fordert für den Kleinwald aber ebenfalls nachdrückliche Nutzungsberatung und Ertragssteigerung im Wege von Aufforstung, Waldpflege, Forstaufschließung, Trennung von Wald und Weide usw.

E l s a e s s e r appelliert an das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Zukunft. Der — deutlich krebserregende — Patient Kleinwald lasse sich nicht durch die milde Salbe der Aufklärung und Propaganda allein wiederherstellen. E l s a e s s e r fördert u. a. Verankerung und Sicherung der Nachhaltigkeit im Kleinwald durch entsprechende organisatorische Maßnahmen auf dem Wege eines neuen und besseren Forstrechtes und Nachhaltseinheiten in Form von öffentlich-rechtlichen Genossenschaften, die als Selbstverwaltungskörper ihre Aufgaben in eigenem Bereiche durchführen und lediglich der behördlichen Aufsicht unterstehen sowie die Bestellung von Fachpersonal für diese Nachhaltseinheiten.

Wohl nicht zu Unrecht wittert R e i c h e r t im Artikel von E l s a e s s e r Gefahr, nicht nur für den Kleinwald, sondern für die Grundpfeiler österreichischer Lebens- und Staatsform überhaupt. Zwangsmaßnahmen werden abgelehnt und der Weg der Förderung des gesamten Bauernhofes (also nicht nur des Waldbetriebes) auf freiwilliger Beratungsbasis für aussichtsreich gehalten.

Das Landesergebnis der Waldstandsaufnahme für Vorarlberg zeigt, daß der Vorarlberger Privatwald, der praktisch nur aus Zwerg- und Splitterbesitz (1–3 ha) besteht, außerordentlich gute Zustandsverhältnisse aufweist.

W. Schwotzer

USA

B E L Y E A, H. C.:

Two New Formulae for Predicting Growth Percent

(Deux nouvelles formules pour le calcul du pourcentage d'accroissement), J. For. 57 (2) 1959 (104–107).

L'auteur propose deux nouvelles formules pour calculer le pourcentage d'accroissement en diamètre, hauteur, facteur de forme, surface terrière et volume des peuplements forestiers, basées sur le principe de l'intérêt composé et qui présentent l'une et l'autre certains avantages quant à la rapidité des calculs ou en ce qui concerne leur application aux tiges et aux peuplements. Contrairement à la formule de P r e s s l e r qui est développée à partir d'une progression arithmétique, celles de B e l y e a expriment l'accroissement suivant une progression géométrique. Les deux formules proposées, expérimentées au moyen d'un exemple pratique, donnent des résultats d'accroissement en volume qui s'écartent moins du pourcentage d'accroissement obtenu par la formule de l'intérêt composé que ne le fait la formule de P r e s s l e r.

P.-E. Vézina

L I T T L E, S., L U L L, H. W. et R E M S O N, I.:

Changes in Woodland vegetation and soils after sparying large amounts of waste water

(Transformations du sol et de la végétation forestière à la suite d'un arrosage avec de grandes quantités d'eaux résiduelles). For. Sci. 5 (1) 1959 (18–27).

Les Américains évitent parfois la pollution des eaux des lacs et des rivières en déversant les eaux résiduelles contaminées par les procédés industriels sur les terrains agricoles ou forestiers où elles sont filtrées naturellement et peuvent de nouveau servir à la consommation. Cette récupération est particulièrement désirable dans les régions où sévit périodiquement la sécheresse. Les sols forestiers, en raison de leur porosité qui permet l'infiltration rapide des eaux, se prêtent généralement bien à cette action filtrante, mieux que les sols occupés par l'agriculture. Les auteurs émettent dans

cet article d'intéressantes considérations sur les changements qui se sont produits dans le sol et la végétation forestière à la suite d'un arrosage d'eaux résiduelles durant une longue période de temps. Les observations faites sont susceptibles d'intéresser tous les forestiers qui peuvent être consultés sur le sujet.

Dans le cas concret étudié, les eaux résiduelles, provenant d'une usine de traitement des légumes par lavages successifs, ont été dispersées au moyen de lances rotatives sur des surfaces circulaires de 40 m de rayon (env. 0,5 ha) à raison de 80 000 litres environ par heure sous une pression de 4200—4300 g/cm², soit un équivalent de 5 cm d'eau par heure par ha ou encore 10 000 à 15 000 mm d'eau en moyenne par année, durant 7 années consécutives, d'avril à novembre. Les principaux effets de l'arrosage, compte tenu de la composition chimique des eaux usées, sont les suivants: La végétation naturelle arborescente a été presque entièrement éliminée à l'intérieur des périmètres arrosés: les tiges de petit diamètre ont été plus particulièrement affectées; les arbres de l'étage supérieur ont vu leur croissance en épaisseur augmenter quelque peu mais on croit que cet effet n'est que transitoire et que ceux-ci viendront à mourir aussi avant longtemps. Pratiquement toute la régénération, les morts-bois et les herbacées de l'association naturelle ont péri et ont été remplacés soit par des aunes, soit par des herbes aquatiques envahissantes. Le type d'humus évolue vers le mull, peut-être à cause de l'augmentation de la population des vers. Le pH, le pourcentage de matière organique et la concentration en ions assimilables N, P, K et Mg ont augmenté dans les couches superficielles du sol à la suite du déversement des eaux résiduelles. Les auteurs affirment pour conclure que le sol à l'intérieur des zones ainsi arrosées conservera vraisemblablement encore longtemps sa perméabilité et, par conséquent, sa faculté de filtration des eaux, même si tous les arbres y viennent à mourir. Une meilleure méthode de dispersion des eaux que celle décrite dans l'article causerait des dommages moins élevés à la forêt.

P.-E. Vézina

MARCKWORTH, G. D.:

Statistics from Schools of Forestry for 1958: Degrees Granted and Enrollments

(Statistiques sur les écoles forestières aux USA pour l'année 1958: élèves admis et diplômes conférés). J. For. 57 (2) 1959 (111—116).

Chaque année, le doyen de l'École forestière de l'U. de Washington, à Seattle, M. Marckworth, expose et commente d'intéressantes statistiques à propos de l'enseignement forestier aux USA. Celles de 1958 viennent de paraître et l'on apprend que le nombre de diplômes accordés l'an dernier aux nouveaux ingénieurs forestiers s'élève à 1367, dont 66 % ont suivi les cours de foresterie générale, 9 % ceux de protection de la faune (*wildlife management*), 8 % de technologie des bois, 3 % d'organisation des loisirs en forêt (*forest recreation*) et 14 % les «autres» cours. En outre, 230 forestiers ont reçu le titre de «master» et 39 ont fait le doctorat. En ce qui concerne le nombre d'élèves admis à postuler le diplôme d'ingénieur forestier, il s'élève à 7866, dont 21 sont du sexe féminin. Les pourcentages dans les diverses spécialités choisies sont à peu près les mêmes que pour le nombre de diplômes accordés. Après avoir diminué entre 1948 et 1952, le nombre d'élèves admis dans les diverses écoles forestières est en hausse depuis l'année scolaire 1952/53. Les ingénieurs admis à faire le diplôme de «master» sont au nombre de 537 et 207 font des recherches pour l'obtention du grade de doctorat, ce qui fait un total de 744, dont 9 sont du sexe féminin. Ces indications sont à rapprocher de celles pour l'URSS que nous avons eu l'occasion de commenter récemment dans la revue des revues.

P.-E. Vézina

McCABE, R. A. et LABISKY, R. F.:

Leader Forking of Red and White Pines in Plantations

(Le dédoublement de la pousse terminale dans les peuplements artificiels mélangés de pin Weymouth et de *Pinus resinosa*). J. For. 57 (2) 1959 (94—97).

Un dédoublement de la pousse terminale a été remarqué chez plusieurs sujets de pins dans des peuplements artificiels mélangés âgés respectivement de 18—19 et de 9 ans. Ce phénomène a déjà été observé dans d'autres plantations de mêmes essences aux USA et provoque une nette diminution de la qualité des bois d'oeuvre produits. Dans cet article, les auteurs analysent les causes probables qui sont à l'ori-

gine de ce défaut et les classent en cinq groupes selon les agents incriminés: ceux-ci peuvent être d'ordre climatique, génétique, stationnel ou parasitaire (pathologique ou zoologique). Des essais ont montré que ce défaut peut être enrayé par l'élagage d'une des deux pousses terminales concurrentes, mais l'opération ne saurait être avantageuse du point de vue économique.

P.-E. Vézina

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

KANTONE

Zug

Der Regierungsrat des Kantons Zug hat als Nachfolger von Forstingenieur Gottlieb Nägeli Forstingenieur Manfred Zehnder von Holziken AG zum Adjunkten des Kantonsoberförster gewählt.

Schaffhausen

Mit Regierungsratsbeschluß vom 31. 3. 1959 wurde die Waldarbeiterlehre dem Gesetz über die berufliche Ausbildung und das Lehrlingswesen vom 24. Mai 1943 unterstellt unter gleichzeitiger Genehmigung des Reglementes des Kantonalen Forstamtes über die Berufslehre für Waldarbeiter. (6. 3. 1959) Die bisherigen kurzfristigen Kurse für die Ausbildung forstlicher Saisonarbeiter werden weiterhin durchgeführt.

FAO

FAO-Tagung in Griechenland und der Türkei

In Griechenland und der Türkei tagten die Kommission für die rationelle Benützung des Bodens und die Arbeitsgruppe für Aufforstung. Während die Geschäftssitzungen beider Gremien getrennt durchgeführt wurden, fanden mehrtägige, gemeinsame Exkursionen statt, bei denen Landwirte und Forstleute wichtige Fragen der rationellen Bodenbenützung an Beispielen abzuklären versuchten. Von der Schweiz waren der Eidg. Oberforstinspektor und der Chef der Abteilung für Meliorationswesen abgeordnet worden.

Lignum

Rückblick auf die Holzmesse

«So möchten wir wohnen»

Die Angehörigen der Holzbranche empfanden es mit Genugtuung, als Regierungsrat Schaller in Basel erklärte, die Holzmesse sei das Schmuckstück der diesjährigen MUBA geworden. Als dann auch das allgemeine Publikum seine Anerkennung äußerte, durfte die LIGNUM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, gewiß sein, daß sich die gemeinsamen großen Anstrengungen für das Zustandekommen der Schau «So möchten wir wohnen» gelohnt haben.

Zahllosen Aeüßerungen der Besucher konnte entnommen werden, daß, viel stärker noch als vermutet, in breitesten Kreisen unseres Volkes ein Bedürfnis nach behaglicherem, besserem Wohnen besteht. Viele Tausende von Besuchern haben sich am Auskunftsstand der LIGNUM über die Möglichkeiten des nachträglichen Ausbaues bestehender Mietwohnungen mit Holz erkundigt. Aber auch Unternehmer, die regelmäßig Wohnsiedlungen erstellen oder städtische Mietshäuser errichten, wurden durch die gezeigten Möglichkeiten einer Bereicherung der Wohnatmosphäre durch Böden, Decken oder Wandelemente aus Holz stark beeindruckt. Es zeigte sich beim Publikum eine deutliche Abwendung von der allzu nüchternen Wohnung. Der Wunsch nach vermehrten Ausbauten in Holz wurde immer wieder spontan geäußert. Holzindustrie und Gewerbe haben